

Rufer und Romantiker

Ein mitteldeutsches Dichterbuch

Herausgegeben

von

Dr. Bernhard Grahmann

Werkstätten der Stadt Halle
Abteilung Verlagsbuchhandlung
Burg Siebichenstein

[ca. 1940]

Gottfried August Bürger

Lenore

Lenore fuhr ums Morgenrot
Empor aus schweren Träumen:
„Bist untreu, Wilhelm, oder tot?
Wie lange willst du säumen?“ -
Er war mit König Friedrichs Macht
Gezogen in die Prager Schlacht
Und hatte nicht geschrieben,
Ob er gesund geblieben.

Der König und die Kaiserin,
Des langen Haders müde,
Erweichten ihren harten Sinn
Und machten endlich Friede;
Und jedes Heer mit Sing und Sang,
Mit Paukenschlag und Kling und Klang,
Geschmückt mit grünen Reifern,
Zog heim nach seinen Häusern.

Und überall, allüberall,
Auf Wegen und auf Stegen,
Zog alt und jung dem Jubelschall
Der Kommenden entgegen.
„Gottlob!“ rief Kind und Gattin laut,
„Willkommen!“ manche frohe Braut;
Ach! aber für Lenoren
War Gruß und Kuß verloren.

Sie frug den Zug wohl auf und ab
 Und frug nach allen Namen;
 Doch keiner war, der Kundschaft gab,
 Von allen, so da kamen.
 Als nun das Heer vorüber war,
 Zerraupte sie ihr Rabenhaar
 Und warf sich hin zur Erde
 Mit wütiger Gebärde.

Die Mutter lief wohl hin zu ihr:
 „Ach! daß sich Gott erbarme!
 Du trautes Kind! was ist mit dir?“ -
 Und schloß sie in die Arme.
 „O Mutter, Mutter, hin ist hin!
 Nun fahre Welt und alles hin!
 Bei Gott ist kein Erbarmen;
 O weh, o weh mir Armen!“ -

„Hilf Gott! hilf! Sieh uns gnädig an!
 Kind, bet' ein Vaterunser!
 Was Gott tut, das ist wohlgetan,
 Gott, Gott erbarmt sich unser!“ -
 „O Mutter, Mutter, eitler Wahn!
 Gott hat an mir nicht wohlgetan!
 Was half, was half mein Beten?
 Nun ist's nicht mehr vonnöten!“ -

„Hilf Gott! hilf! Wer den Vater kennt,
 Der weiß, er hilft den Kindern.
 Das hochgelobte Sakrament
 Wird deinen Jammer lindern.“ -
 „O Mutter, Mutter, was mich brennt,
 Das lindert mir kein Sakrament!
 Kein Sakrament mag Leben
 Den Toten wiedergeben!“ -

„Hör', Kind! Wie, wenn der falsche Mann
 Im fernen Ungerlande
 Sich seines Glaubens abgetan
 Zum neuen Ehebande?
 Laß fahren, Kind, sein Herz dahin!
 Er hat es nimmermehr Gewinn!
 Wann Seel' und Leib sich trennen,
 Wird ihn sein Meineid brennen!" -

„O Mutter, Mutter, hin ist hin!
 Verloren ist verloren!
 Der Tod, der Tod ist mein Gewinn!
 O wär' ich nie geboren!
 Lisch aus, mein Licht! auf ewig aus!
 Stirb hin! stirb hin in Nacht und Graus!
 Bei Gott ist kein Erbarmen;
 O weh, o weh mir Armen!"

„Hilf Gott! hilf! Geh nicht ins Gericht
 Mit deinem armen Kinde!
 Sie weiß nicht, was die Zunge spricht;
 Behalt ihr nicht die Sünde!
 Ach Kind, vergiß dein irdisch Leid
 Und denk an Gott und Seligkeit,
 So wird doch deiner Seelen
 Der Bräutigam nicht fehlen!" -

„O Mutter, was ist Seligkeit?
 O Mutter, was ist Hölle?
 Bei ihm, bei ihm ist Seligkeit
 Und ohne Wilhelm Hölle! -
 Lisch aus, mein Licht! auf ewig aus!
 Stirb hin! stirb hin in Nacht und Graus!
 Ohn' ihn mag ich auf Erden,
 Mag dort nicht selig werden!" -

So wütete Verzweiflung
 Ihr in Gehirn und Adern.
 Sie fuhr mit Gottes Vorsehung
 Vermessen fort zu hadern,
 Zerschlug den Busen und zerrang
 Die Hand bis Sonnenuntergang,
 Bis auf am Himmelsbogen
 Die goldnen Sterne zogen.

Und außen, horch! ging's trapp trapp trapp,
 Als wie von Rosses Hufen,
 Und klirrend stieg ein Reiter ab
 An des Geländers Stufen.
 Und horch! und horch! Der Pfortenring
 Ging lose, leise klinglingling!
 Dann kamen durch die Pforte
 Vernehmlich diese Worte:

„Holla! holla! Tu auf, mein Kind!
 Schläfst, Liebchen, oder wachst du?
 Wie bist noch gegen mich gesinnt?
 Und weinest oder lachst du?“ -
 „Ach Wilhelm! du? - So spät bei Nacht?
 Geweinet hab ich und gewacht;
 Ach, großes Leid erlitten!
 Wo kommst du hergeritten?“ -

„Wir satteln nur um Mitternacht.
 Weit ritt ich her von Böhmen.
 Ich habe spät mich aufgemacht
 Und will dich mit mir nehmen!“ -
 „Ach, Wilhelm! erst herein geschwind!
 Den Hagedorn durchsauft der Wind,
 Herein, in meinen Armen,
 Herzliebster, zu erwärmen!“ -

„Laß sausen durch den Hagedorn,
 Laß sausen, Kind, laß sausen!
 Der Rappe scharrt! es klirrt der Sporn;
 Ich darf allhier nicht hausen!
 Komm, schürze, spring und schwinde dich
 Auf meinen Rappen hinter mich!
 Muß heut noch hundert Meilen
 Mit dir ins Brautbett eilen.“ -

„Ach! wolltest hundert Meilen noch
 Mich heut ins Brautbett tragen?
 Und horch! es brummt die Glocke noch,
 Die elf schon angeschlagen.“ -
 „Sieh hin, sieh her! der Mond scheint hell;
 Wir und die Toten reiten schnell,
 Ich bringe dich, zur Wette,
 Noch heut ins Hochzeitbette.“ -

„Sag an! wo ist dein Kämmerlein?
 Wo? wie das Hochzeitbettchen?“ -
 „Weit, weit von hier! Still, kühl und klein! -
 Sechs Bretter und zwei Brettchen!“ -
 „Hat's Raum für mich?“ - „Für dich und mich!
 Komm, schürze, spring und schwinde dich!
 Die Hochzeitgäste hoffen;
 Die Kammer steht uns offen.“ -

Schön Liebchen schürzte, sprang und schwang
 Sich auf das Roß behende;
 Wohl um den trauten Reiter schlang
 Sie ihre Lilienhände,
 Und hurra hurra, hopp hopp hopp!
 Ging's fort in sausendem Galopp,
 Daß Roß und Reiter schnoben
 Und Ries und Funken stoben.

Zur rechten und zur linken Hand
 Vorbei vor ihren Blicken
 Wie flogen Ager, Heid und Land!
 Wie donnerten die Brücken!
 „Graut Liebchen auch? - Der Mond scheint hell!
 Hurra! die Toten reiten schnell!
 Graut Liebchen auch vor Toten?“ -
 „Ach nein! doch laß die Toten!“ -

Was klang dort für Gesang und Klang?
 Was flatterten die Raben?
 Horch Glockenklang! Horch Totensang!
 „Laßt uns den Leib begraben!“
 Und näher zog ein Leichenzug,
 Der Sarg und Totenbahre trug.
 Das Lied war zu vergleichen
 Dem Ankeruf in Teichen.

„Nach Mitternacht begrabt den Leib
 Mit Klang und Sang und Klage!
 Jetzt führ ich heim mein junges Weib;
 Mit, mit zum Brautgelage!
 Komm, Küster, hier! Komm mit dem Chor
 Und gurgle mir das Brautlied vor!
 Komm, Pfaff, und sprich den Segen,
 Eh wir zu Bett uns legen!“ -

Still Klang und Sang - die Bahre schwand. -
 Gehorsam seinem Rufen
 Kam's hurre! hurre! nachgerannt
 Hart hinter's Rappen Hufen,
 Und immer weiter, hopp hopp hopp!
 Ging's fort in sausendem Galopp,
 Daß Roß und Reiter schnoben
 Und Ries und Funken stoben.

Wie flogen rechts, wie flogen links
 Gebirge, Bäum' und Hecken!
 Wie flogen links und rechts und links
 Die Dörfer, Städt' und Flecken!
 „Graut Liebchen auch? - Der Mond scheint hell!
 Hurra! die Toten reiten schnell!
 Graut Liebchen auch vor Toten?“ -
 „Ach! laß sie ruhn, die Toten!“ -

Sieh da! sieh da! Am Hochgericht
 Tanzt um des Rades Spindel,
 Halb sichtbarlich bei Mondenlicht,
 Ein luftiges Gesindel.
 „Sa! sa! Gesindel, hier, komm hier!
 Gesindel, komm und folge mir!
 Tanz uns den Hochzeitreigen,
 Wann wir zu Bette steigen!“ -

Und das Gesindel, husch husch husch!
 Kam hinten nach geprasselt,
 Wie Wirbelwind am Haselbusch
 Durch dürre Blätter rasselt.
 Und weiter, weiter, hopp hopp hopp!
 Ging's fort in sausendem Galopp,
 Daß Roß und Reiter schnoben
 Und Kies und Funken stoben.

Wie flog, was rund der Mond beschien,
 Wie flog es in die Ferne!
 Wie flogen oben überhin
 Der Himmel und die Sterne!
 „Graut Liebchen auch? - Der Mond scheint hell!
 Hurra! die Toten reiten schnell!
 Graut Liebchen auch vor Toten?“ -
 „O weh, laß ruhn die Toten!“ - - -

„Rapp'! Rapp'! Mich dünkt, der Hahn schon ruft, -
 Bald wird der Sand verrinnen. -
 Rapp'! Rapp'! ich wittre Morgenluft,
 Rapp'! tummle dich von hinnen! -
 Vollbracht! vollbracht ist unser Lauf!
 Das Hochzeitbette tut sich auf;
 Die Toten reiten schnelle!
 Wir sind, wir sind zur Stelle!“

Rasch auf ein eisern Gittertor
 Ging's mit verhängtem Zügel;
 Mit schwanker Gert' ein Schlag davor
 Zersprengte Schloß und Riegel.
 Die Flügel flogen klirrend auf,
 Und über Gräber ging der Lauf;
 Es blinkten Leichensteine
 Rundum im Mondenscheine.

Ha sieh! ha sieh! Im Augenblick,
 Hu! hu! ein gräßlich Wunder!
 Des Reiters Koller, Stück für Stück,
 Fiel ab wie mürber Zunder,
 Zum Schädel ohne Zopf und Schopf,
 Zum nackten Schädel ward sein Kopf;
 Sein Körper zum Gerippe
 Mit Stundenglas und Hippe.

Hoch bäumte sich, wild schnob der Rapp'
 Und sprühte Feuerfunken;
 Und hui! war's unter ihr hinab
 Verschwunden und versunken!
 Geheul! Geheul aus hoher Luft,
 Gewinsel kam aus tiefer Gruft;
 Lenorens Herz mit Beben
 Rang zwischen Tod und Leben.

Nun tanzten wohl bei Mondenglanz
 Rundum herum im Kreise
 Die Geister einen Kettentanz
 Und heulten diese Weise:
 „Geduld! Geduld! Wenn's Herz auch bricht!
 Mit Gottes Allmacht hadre nicht!
 Des Leibes bist du ledig;
 Gott sei der Seele gnädig!“

Der Bauer an seinen Fürsten

Wer bist du, Fürst? daß ohne Scheu
 Zerrollen mich dein Wagenrad,
 Dein Roß mich stampfen darf?
 Wer bist du, Fürst? daß in mein Fleisch
 Dein Freund, dein Jagdhund, ungebläut
 Darf Klau' und Rachen haun?
 Wer bist du? daß durch Saat und Forst
 Das Hurra deiner Jagd mich treibt,
 Entatmet wie das Wild?
 Die Saat, so deine Jagd zertritt,
 Was Roß und Hund und du verschlingst,
 Das Brot, du Fürst, ist mein!
 Du Fürst hast nie bei Egg' und Pflug,
 Hast nie den Erntetag durchschwitzt!
 Mein, mein ist Fleiß und Brot! -
 Ha! du wärst Obrigkeit von Gott?
 Gott spendet Segen aus! du raubst!
 Du nicht von Gott! Tyrann!

Trost

Wenn dich die Lästertzunge sticht,
 So laß dir dies zum Troste sagen:
 Die schlechtesten Früchte sind es nicht,
 Woran die Wespen nagen.

Die Schatzgräber

Ein Winzer, der am Tode lag,
 Rief seine Kinder an und sprach:
 „In unserm Weinberg liegt ein Schatz,
 Grabt nur darnach!“ - „An welchem Platz?“
 Schrie alles laut den Vater an.
 „Grabt nur!“ O weh! da starb der Mann.
 Kaum war der Alte beigeschafft,
 So grub man nach aus Leibeskraft.
 Mit Hacke, Karst und Spaten ward
 Der Weinberg um und um gescharrt.
 Da war kein Kloß, der ruhig blieb;
 Man warf die Erde gar durchs Sieb
 Und zog die Harken kreuz und quer
 Nach jedem Steinchen hin und her.
 Allein da ward kein Schatz verspürt,
 Und jeder hielt sich angeführt.
 Doch kaum erschien das nächste Jahr,
 So nahm man mit Erstaunen wahr,
 Daß jede Rebe dreifach trug.
 Da wurden erst die Söhne flug
 Und gruben nun jahrein, jahraus
 Des Schatzes immer mehr heraus.

An das Herz

Lange schon in manchem Sturm und Drange
 Wandeln meine Füße durch die Welt.
 Bald den Lebensmüden beigesellt,
 Ruh ich aus von meinem Pilgergange.

Leise sinkend faltet sich die Wange;
 Jede meiner Blüten welkt und fällt.
 Herz, ich muß dich fragen: Was erhält
 Dich in Kraft und Fülle noch so lange?

Trotz der Zeit Despoten-Allgewalt
 Fährst du fort, wie in des Lenzes Tagen
 Liebend wie die Nachtigall zu schlagen.

Aber ach! Amanda hört es kalt,
 Was verblühte Lippen Holdes sagen. -
 Herz, ich wollte, du auch würdest alt!

Mutterstolz

Seht mir doch mein schönes Kind!
 Mit den goldnen Zottelböckchen,
 Blauen Augen, roten Bäckchen!
 Leutchen, habt ihr auch so eins? -
 Leutchen, nein, ihr habet keins!

Seht mir doch mein süßes Kind!
 Fetter als ein fettes Schnecken,
 Süßer als ein Zuckerweckchen!
 Leutchen, habt ihr auch so eins? -
 Leutchen, nein, ihr habet keins!

Seht mir doch mein holdes Kind!
 Nicht zu mürrisch, nicht zu wähhlich,
 Immer freundlich, immer fröhlich!
 Leutchen, habt ihr auch so eins? -
 Leutchen, nein, ihr habet keins!

Seht mir doch mein frommes Kind!
 Keine bitterböse Sieben
 Würd' ihr Mütterchen so lieben.
 Leutchen, möchtet ihr so eins? -
 O, ihr kriegt gewiß nicht meins!

Komm einmal ein Kaufmann her!
 Hunderttausend blanke Taler,
 Alles Gold der Erde zahl er!
 O, er kriegt gewiß nicht meins!
 Kauf er sich wo anders eins!